

## Editorial

Aus Polen kommen gegenwärtig wenig erfreuliche Nachrichten. Seit den Wahlerfolgen der Partei „Recht und Gerechtigkeit“, die seit 2015 den Präsidenten und die Regierung stellt, sind beunruhigende Veränderungen in Politik und Gesellschaft im Gange: Das Verfassungsgericht wird in seinen Funktionen beschränkt, durch die Medien geht so etwas wie eine Säuberungswelle, Kunstprojekte und Theateraufführungen werden behindert – sind das Signale eines nur vorübergehenden, auf eine Legislaturperiode beschränkten Umschwungs oder geht es doch um ein grundlegendes Unbehagen vieler Polen, die schließlich den politischen Wechsel an den Wahlurnen herbeigeführt haben? Auffällig sind auch neue außenpolitische Akzente, wenn von mehr Distanz zu „Brüssel“ und von stärkerer Rückbesinnung auf den Nationalstaat die Rede ist.

Polen ist ein Teil Europas und für Deutschland ein Nachbar, zu dem aus historischen Gründen eine besondere Beziehung besteht. In den Beiträgen der vorliegenden Ausgabe beschreiben Experten aus Deutschland und Polen die Ursachen für die aktuelle krisenhafte Situation, deren Wurzeln bis in die Phase des Umbruchs vor einem Vierteljahrhundert zurückreichen. Drei Porträts junger Menschen stehen für eine Generation, deren Zukunft weniger sicher erscheint als die ihrer Eltern. Dies gilt ebenso für die Rolle der katholischen Kirche in Polens Gesellschaft, die sich mit den Herausforderungen einer zunehmend säkularer werdenden Gesellschaft schwer tut. Ob der Weltjugendtag in Krakau neue Anstöße vermittelt hat, bleibt abzuwarten.

Wichtig ist, wie in mehreren Beiträgen deutlich wird, dass die Entwicklungen in Polen nicht singular zu verstehen sind. Die schwedische Autorin Barbara Törnquist-Plewa schreibt dazu: „Es geht um die Bewegung von Ideen und Stimmungen, die sich in ganz Europa auszubreiten beginnen und fast Formen eines Kulturkampfes annehmen, in dem die Gegner ganz unterschiedliche Wertvorstellungen, unterschiedliche Sichtweisen auf Demokratie und unterschiedliche Erklärungen der augenblicklichen Wirklichkeit haben.“ Vor diesem Hintergrund kann das Heft nicht nur Anstöße im Blick auf Polen vermitteln, sondern auch im Blick auf gesamteuropäische Phänomene.

*Die Redaktion*